

Auswertung und Neubewertung

Herausgegeben von: Iwona Bartoszewicz, Marek Hałub, Tomasz Małysek,

Germanica Wratislaviensia 138, 2013

Abstracts

| <i>Literaturwissenschaft</i> | <i>Seiten</i> |
|--|---------------|
| Natalia Żarska (Wrocław): <i>Der Zobtenberg-Garten und Eichendorffs frühe Raumkonzepte</i> | 11-26 |
| <p>Am Beispiel einer Tagebuchbeschreibung des Maiausflugs von Breslau nach Zobten soll bewiesen werden, dass die Tagebücher Eichendorffs nicht nur bloße mimetische Protokolle sind (wie es bisher in der Forschung angenommen wurde), sondern bewusst konstruierte Symbolsysteme bilden. Nach der Regel: „Das ewig wandelbare Neue mit dem ewig Bestehenden zu vermitteln und somit erst wirklich lebensfähig zu machen“ konstruiert oder rekonstruiert Eichendorff am Zobten eine symbolische Landschaft christlicher Prägung, die der veränderten Sensibilität und Wahrnehmungsvermögen Eichendorffscher Zeitgenossen gemäß sein könne. Der ganze Raum Zobtens samt der in ihm sich bewegenden und wahrnehmenden Besucher wird als ein Landschaftsgarten entworfen, der alte, orthodoxe Inhalte neu zu vermitteln sucht.</p> <p>Keywords: Eichendorff, Tagebuch, Landschaftsgarten, Zobten, Sakralisierung</p> | |
| Andrzej Pilipowicz (Olsztyn): <i>Allusion statt Illusion. Die Konzeption des Kaiser-Karl-V.-Geistes im Drama Don Karlos von Friedrich Schiller und im Libretto von Josèphe Méry und Camille du Locle zur Oper Don Carlos von Giuseppe Verdi</i> | 27-40 |
| <p>Der Geist von Kaiser Karl V. erscheint sowohl im Drama <i>Don Karlos</i> von Friedrich Schiller als auch im Libretto von Josèphe Méry und Camille du Locle zur Oper <i>Don Carlos</i> von Giuseppe Verdi. Im Text von Schiller ist der Geist eine Illusion, der die Wächter erliegen. Aus Angst vor dem Geist fliehen sie, wodurch Karlos sich mit der Königin treffen kann. Im Text von Méry/du Locle hat der Geist die Form einer Illusion, die sich in eine Allusion verwandelt: Die in der Vorstellung der Protagonisten gesehene Gestalt von Karl V. erinnert alle an die Idee des Humanismus.</p> <p>Keywords: Deutsches Drama, italienische Oper, Libretto, Karl V., Geist</p> | |
| Monika Hernik-Młodzianowska (Zielona Góra): <i>„Jede Zeile, die ich jetzt noch schreibe, wird gegen mich verwendet werden“ – Zur Inszenierung von autobiographischer Erinnerung in Christa Wolfs Stadt der Engel oder The Overcoat of Dr. Freud</i> | 41-53 |
| <p>Der Beitrag geht der Frage nach der Inszenierung von Erinnerungsinhalten bei einer Autorin, die das literarische Erinnern zum Hauptthema und Grundmotiv ihres Schreibens gemacht hat. Ausgehend von den Theorien der Gedächtnisforschung wird der Roman einer narratologischen Analyse unterzogen. Dabei werden gewählte Aspekte der Erzählstruktur untersucht wie: die Erzählerstimme, der Wechsel der Erzählinstanz, Mehrstimmigkeit und Zuverlässigkeit des Erzählens.</p> <p>Keywords: Narratologie, Gedächtnisforschung, Inszenierung von Erinnerung, <i>Fictions of memory</i>, Mehrstimmigkeit, unzuverlässiges Erzählen</p> | |
| Justyna Kłopotowska (Olsztyn): <i>Literarische Werke entstehen wie Erinnerungen – zu Erica Pedrettis Erzählungen Sonnenaufgänge, Sonnenuntergänge</i> | 55-67 |
| <p>Der Text befasst sich mit den Erzählungen Erica Pedrettis, die in einem Sammelband unter dem Titel <i>Sonnenaufgänge, Sonnenuntergänge</i> 1984 herausgebracht worden sind. Es wird die These aufgestellt, dass der Schaffensprozess, den die Autorin in diesen Erzählungen unter die Lupe nimmt, mit dem Erinnerungsprozess eng verbunden bleibt. Ausgangspunkt der Untersuchungen bleiben die Überlegungen Baudelaires zu den Erinnerungen und ihrem Funktionieren nicht nur im literarischen Text.</p> <p>Keywords: Erinnerungen, Schaffensprozess, Erinnerungsprozess</p> | |

Sprachwissenschaft

Agnieszka Fus, Łukasz Kopacz, Zdzisław Wawrzyniak (Rzeszów): *Konzeptionelle und funktionale Ebene der interkulturellen Kompetenz*

69-81

Der vorliegende Beitrag zielt darauf ab, die für die Fremdsprachendidaktik wesentlichen Begriffe interkulturelles Lernen, interkulturelles Lehren und interkulturelle Kompetenz voneinander abzugrenzen und übersichtlich darzustellen. Anschließend daran erfolgt eine vergleichende Analyse von Komponenten der interkulturellen Kompetenz, die eine komplementäre Sicht und Ermittlung der Folgen für die Fremdsprachendidaktik ermöglichen soll.

Keywords: interkulturelle Kompetenz, interkulturelles Lernen, interkulturelles Lehren, kulturelles Bewusstsein, Fremdverstehen, Perspektivenübernahme, Empathie, Ambiguitätstoleranz

Anna Gondek (Wrocław): *Die Bewertung des Menschen - Dummheit im Lichte der deutschen und polnischen Phraseologie (am lexikografischen Material)*

83-93

Im Beitrag werden die polnischen und deutschen Phraseologismen dargestellt, die einen Menschen bezeichnen, der als dumm, begriffsstutzig und töricht bewertet wird. Das auf Dummheit bezogene semantische Feld umfasst eine sehr große Anzahl von Phraseologismen, die aus verschiedenen Gesichtspunkten diese Eigenschaft thematisieren. Es gibt Phraseologismen sowohl mit dem Adjektiv *dumm/głupi* oder Substantiven *Dummheit/głupota*, *Dummkopf / głupiec* (und deren Synonymen) also solche, die die Bewertung explizit kommunizieren, als auch viele Wendungen, die diese Lexeme nicht enthalten und die Dummheit des Menschen implizit verbalisieren und auch euphemisieren.

Keywords: Phraseologie, Polnisch, Deutsch, Dummheit, Bewertung

Marcelina Kałasznik (Wrocław): *Deutsche und polnische Bezeichnungen für europäische Organisationen – eine strukturelle Analyse im Lichte der Übersetzungsstrategien*

95-112

Eigennamen sind einer der Aspekte, die im Übersetzungsprozess als schwierig erscheinen. Im vorliegenden Beitrag wird auf die Bezeichnungen der Institutionen der Europäischen Union aufmerksam gemacht. Anhand eines Vergleichs der Strukturen von polnischen und deutschen Bezeichnungen lassen sich die häufigsten Nominationsweisen aufdecken, die in beiden Sprachen zur Geltung kommen. Der Beitrag kann ebenfalls als Versuch betrachtet werden, die Übersetzungsstrategien ins Polnische in Bezug auf Nominalkomposita aufzuzeigen, weil einen beträchtlichen Teil der besprochenen Bezeichnungen – wie gesehen – nominale Zusammensetzungen ausmachen oder Zusammensetzungen, die mit Attributen versehen sind.

Keywords: Eigennamen in der Translation, Bezeichnungen für Institutionen, Nominationsprozesse im Polnischen und im Deutschen

Roberta V. Rada (Budapest): *Kulturelle Aspekte in der Phraseologieforschung*

113-127

Der Beitrag setzt sich zum Ziel, auf der Basis der einschlägigen Fachliteratur der germanistischen Linguistik die Kulturgebundenheit von Idiomen zu erfassen. Im ersten Schritt wird der Frage nachgegangen, in welchem theoretischen Rahmen und auf welche Art und Weise in der bisherigen Phraseologieforschung die kulturelle Spezifik von Phrasemen beschrieben worden ist, um auf der Basis dieser Beobachtungen einen Problemerkatalog erstellen zu können. Im nächsten Schritt erfolgt die Skizzierung einer möglichen angemessenen linguistischen Erfassung der Kulturgebundenheit von Idiomen im Rahmen der sog. „Theorie des bildlichen Lexikons“ und auf der Folie des durch das internationale phraseologische Projekt „Weit verbreitete Idiome in Europa und darüber hinaus“ zustande gekommenen empirischen Materials.

Keywords: Theorie des bildlichen Lexikons, image component/bildliche Bedeutungskomponente

Jaroslava Vondrašková (České Budějovice): *Gegenwärtige deutsche Banksprache in der Kürze*

130-140

Das Ziel des Beitrages ist es, die wichtigsten Merkmale der gegenwärtigen deutschen Fachsprache des Bankwesens aus der lexikalischen Sicht in groben Zügen vorzustellen. Die Banksprache wird hier als eine selbständige Fachsprache betrachtet, die eine spezifische Stellung unter anderen Fachsprachen einnimmt: Einerseits realisiert sie sich auf dem fachlichen Niveau, andererseits muss die banksprachliche Kommunikation kundenorientiert (dem Laien verständlich) sein. Im vorliegenden Aufsatz werden grundlegende Banktermini, im Bankenwesen verwendete Anglizismen und Neologismen sowie

bankspezifische fachsprachliche Phraseme beschrieben und behandelt. Besonderes Augenmerk wird darüber hinaus Metaphern, Phraseologismen und Wortbildungsverfahren insgesamt Abkürzungen, die in der modernen Banksprache vorkommen, gewidmet.

Keywords: Wirtschaftssprache, Banksprache, Bankkommunikation, Fachwortschatz, Bankterminologie

Kulturwissenschaft

Barbara Breysach (Frankfurt an der Oder): *Geschichte, Mythos und Ambivalenz des Geldes: Kulturwissenschaftliche Überlegungen in der Zeit der europäischen Schuldenkrise*

141-152

Der Artikel zeichnet ausgehend von Christina von Brauns Kulturgeschichte des Geldes und einigen psychoanalytischen Grundannahmen Denklinien zu einem kulturwissenschaftlichen Verständnis der gegenwärtigen europäischen Schuldenkrise auf. Dabei wird vor allem auf den historischen Zusammenhang von Geld und körperlichem Opfer eingegangen, darüber hinaus werden Gründe für die von der Schuldenkrise ausgelöste Angst und Europaskepsis erörtert.

Keywords: Kulturtheorie, Geschichte, Geld

Hans W. Giessen (Saarbrücken): *Platons Phaidros-Passage und McLuhans Medientheorie*

153-161

Der Beitrag interpretiert die Phaidros-Passage Platons unter besonderer Berücksichtigung der McLuhanschen Unterscheidung in ‚kühle‘ und ‚heiße‘ Medien. Er will zu einer Präzisierung des Kontextes der Wirksamkeit von Platons theoretischer Analyse beitragen und erklären, warum Platons Diktum zwar immer wieder aufgegriffen und als korrekt erlebt wurde, ansonsten aber folgenlos blieb.

Keywords: Platon, McLuhan, Medientheorie

Glottodidaktik

Carmen Castro Moreno, Kurt Rüdiger (Sevilla): *Der Whodunit als Hilfsmittel im Fremdsprachenunterricht – dargestellt an Hand von Jaume Fusters Claus de vidre*

163-172

Häufig bewirkt der allfällige Übergang vom instrumentellen FSU zur Rezeption literarischer Texte einen Totalreset vorhanden geglaubter Kenntnisse. Dies ist jedoch durch die Wahl des geeigneten Textgenres vermeidbar. Der Artikel soll an Hand der *Claus de vidre* des katalanischen Autors Jaume Fuster zeigen, warum und wie sich Kriminalrätsel besonders als Einstiegsliteratur eignen. Die Vorteile eines *Whodunit*-Textes für die Entwicklung des Leseverstehens auf der Basis rudimentärer oder gar nicht vorhandener Sprachkenntnisse lassen sich mittels einer wenig erlernten Sprache besonders schön illustrieren. Offenkundig beflügelt das apriorische Wissen von einer rationalen Erklärung für das Mysterium eines aufzuklärenden Verbrechens die Sprachwahrnehmungsfähigkeit regelrecht. Dabei scheint die nachgestellte „Detektivarbeit“ gerade die konzentrische Perzeption nicht unmittelbar tatbezogener Textteile zu befördern.

Keywords: Whodunit, Einstiegsliteratur, konzentrische Sprachwahrnehmung

Alina Dorota Jarzabek (Olsztyn): *Der plurizentrische Ansatz und das DACH-Prinzip in polnischen DaF-Lehrwerken*

173-183

Der vorliegende Beitrag konzentriert sich auf der Plurizentrität der deutschen Sprache. Im ersten Teil werden die Grundbegriffe wie *Plurizentrität* und das *DACH-Prinzip* erläutert. Im weiteren Teil wird über eine eigene Studie berichtet, die sich zum Ziel gesetzt hat, die Widerspiegelung des plurizentrischen Ansatzes in ausgewählten DaF-Lehrwerken für das polnische Gymnasium zu erforschen. Die Studienergebnisse weisen darauf hin, dass die Umsetzung dieses Ansatzes zwar bereits erfolgt, aber mit differenzierter Intensität. Dabei werden auch Lerninhalte identifiziert, die mit Stereotypen bzw. mit mangelhaftem Verständnis der wissenschaftlichen Begriffe belegt sind.

Keywords: Plurizentrität, plurizentrischer Ansatz, DACH-Prinzip, DACH-Konzept, Lehrwerkanalyse

